

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beläge

Neue Gartenlaube.

Schweiniß und die umliegenden Ortshäften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

No. 35.

Donnerstag, den 24. März 1904.

8. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Das diesjährige Mutterungsgeschäft der mitläufigen Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg, Schloß und Kgl. Oberförsterei Annaburg und Thiergarten, Wiesen, Behlau, Großgörschen, Dintersee, Söhdorf, Käthnisch und Labrun findet am Donnerstag, den 14. April, vormittags 8 1/2 Uhr in „Meier's Neue Welt“ statt. Am Freitag, den 15. April, vormittags 8 1/2 Uhr findet die Mutterung der Mannschaften aus den Ortshäften Leben, Wiestenberg, Naundorf, Kößitz, Pretzin und Purzien in genannten Lokale statt.

Die diesjährigen frühjahrs Kontroll-Veranstaltungen im Unterbezirk Torgau finden statt vom 5.-29. April und zwar am Kontrollplatz Annaburg (Gasthof zum gold. Ring) am 6. April, vormittags 9.30 Uhr, hierzu gehören die Ortshäften

Behnhütte, Leben, Naundorf und Purzien. Kontrollplatz Pretzin (Münnerscher Gasthof) am 6. April nachmittags 3.30 Uhr, hierzu gehören die Ortshäften Wiesen, Behlau, Dauschitz, Großgörschen, Dintersee, Söhdorf, Käthnisch, Labrun, Wiestenberg u. Domäne, Meißner Hof, Kößitz und Pretzin. Im Kreise Schwoinitz: Kontrollplatz Jessen (Schützenhaus) 21. April, vormittags 9.45 Uhr. Arnsdorf, Gerbisch, Wiesen, Domäne, Gornsdorf, Grabo, Nehain, Muhlisdorf und Hirschhof. Kontrollplatz Schweiniß (Gasthof zum goldenen Löwen) 22. April nachmittags 3 Uhr. Cloßa, Ditzschda, Dörschen, Großgora, Kleingora, Lindwerder, Mönchenhöfe, Mügeln nebst Behnhütte, Schweiniß und Steinsdorf. Kontrollplatz Holzdorf (Kriemhild'scher Gasthof) 23. April, vormittags 9.45 Uhr: Gernitz, Holzdorf, Wendisch-Linda, Löben, Meuselitz, Neuerstadt, Bremisdorf, Reicho, Waltersdorf und Jellendorf.

S Annaburg. Offerten unter ... Fortgesetzt erhalten wir Anfragen um Auskunft über den Einsender irgend eines Interests, bei dem es am Schluß heißt: „Offerten sind unter io und io in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.“ Die Fragen würden nun ja gerne beantwortet werden, wenn es nicht — verboten wäre. Die Namen der Einsender von Chiffre-Interessaten gehören nämlich zu jenen Geschäftsgeheimnissen, die ein Beamter auf keinen Fall verraten darf; selbst nicht einem Freunde und intimen Bekannten. Es werden oft Umstände mit, die einen Geschäftsmann veranlassen, unter ein Interesst seinen Namen nicht zu setzen; seinen Namen also geheim zu halten. Dies wäre natürlich verkehrt, wollte einer der Druckereibeamten den Einsender von Chiffre-Interessaten nennen. Wohin sollte es schließlich führen, wenn ein Geschäftsmann und Interesst kein Vertrauen zur Zeitung haben könnte, wenn er sich sagen müßte, daß es eigentlich gar keinen Zweck hat, seinen Namen unter dem Interesst zu veröffentlichen. Wir bitten also unsere geschätzten Abonnenten, Interessenten und

Interessenten, bei Chiffre-Interessaten keine Auskunft zu verlangen, sondern stets nur schriftliche Offerten einzulegen, deren prompte Weiterbeförderung sie sich versichert halten dürfen.

— Ein Bund der Handwerker ist loeben gegründet worden. Er soll eine Wahrung der Interessen des Handwerkers in jeder Richtung anstreben. Bei allen Erörterungen sollen religiöse Fragen ausgeschlossen bleiben, um ein einheitliches Zusammenwirken der Handwerker aller Konfessionen in dem Bunde nicht zu beeinträchtigen. Die Organisation ist der des Bundes der Landwirte nachgebildet. Bei allen Wahlen soll der Bund seinen Einfluß geltend zu machen suchen, auch soll er für die dem Handwerke gebührende Berücksichtigung sorgen.

Für Hausbesitzer scheint eine Reichsgerichtsentscheidung beachtlich. Vom Dache eines Hauses war ein 20 Pfund schwerer Stein herabgefallen, der sich von der Spitze eines Dachziegels gelöst, und hatte einen vorübergehenden Mann schwer verletzt. Die Schadensersatzpflicht des Hauseigentümers ist aus § 836 B. G. B. gegeben. Im Fragefalle hat das Gericht angenommen, daß erwiesen sei, daß die Abtragung des Steins eine Folge mangelhafter Unterhaltung des Gebäudes sei. Bei mehrmaliger gründlicher Unterhaltung des Dachaufsatzes hätten ein Konstruktionsfehler sowie sich daraus notwendig ergebende Steinbrüche gefunden und beseitigt werden müssen. Der Hausbesitzer müsse erweisen, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. Es genüge aber nicht, um eine solche Sorgfalt darzulegen, daß derselbe zehn Jahre vor dem Unfälle das Dach durch einen zuverlässigen Baumeister habe in Stand setzen lassen. Bei solchen Gebäuden, die, wie Dächer, unter dem Einflusse von Wind und Wetter besondere Gefahren mit sich bringen, sei eine besondere Sorgfalt am Platze.

Eine Verlobungsgeschichte in drei Kapiteln. 1. (Teltower Kreisblatt Nr. 50, 28. Februar 1904). Als Verlobte empfehlen sich: Ottilie Beckmann (Berlin) — Franz Densel (Teltow). 2. (Teltower Kreisbl. Nr. 56, 6. März 1904). Die Nr. 50 des „Teltower Kreisblattes“ enthielt meine Verlobungsanzeige. Ich erkläre hiermit, daß ich mich mit Ottilie Beckmann nicht verlobt und betreffendes Interesst nicht aufgegeben habe. Franz Densel. — 3. (Teltower Kreisblatt Nr. 62, 13. März 1904). „Als Erwiderung auf die Annonce des Franz Densel im „Teltower Kreisblatt“ vom 6. d. Mts. bezüglich unserer Verlobung, erkläre ich hiermit, daß unsere Verlobung am 30. November 1903 durch Ringwechsel und Abwendung gedruckter Anzeigen stattfand. Ich betrachte mich daher auch noch als verlobte Braut, da bis heute noch keine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Ottilie Beckmann.“

Amerleben. 22. März. Der übermäßige Genuß von Branntwein hat hierherbei den Tod eines Kindes herbeigeführt. Die Frau eines Kesselschmiedes

fand ihren kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Säugling tot und vollständig bemußlos und starr in ihrer Wohnung vor. Ein herbeigerufener Mann machte auf den Alkoholgehalt aufmerksam, den er an dem Kinde wahrnahm und veranlaßte die Zuziehung eines Arztes. Inzwischen hatte die Frau Nachforschungen angestellt und gefunden, daß der in einer Flasche aufbewahrte Branntwein, etwa ein halber Liter, verschwunden war. Der unterdessen eingetretene Arzt gab sich durch Anwendung zweckentsprechender Mittel die größte Mühe, das Leben des Kindes zu erhalten, aber es gelang ihm nicht. Der Knabe starb in kurzer Zeit.

Leipzig. 21. März. (Eine Demonstration gegen die Aufhebung des § 2 des Heilmittelgesetzes!) Am Denkmal des Alt-Reichsfürsten Fürsten Bismarck an der Carl-Ludwigsstraße wurde in der Nacht zum Freitag ein Plakat aufgehängt. Es ist schon das zweite Plakat

zweite Plakat trägt folgenden Vers: „Bismarck steig vom Himmel nieder, Gracel! des Reiches Steuer wieder, Song, daß die schwarzen Hornissen baldigt werden rausgeschmissen! Die Karte steck in Sumph, Denn jetzt ist „Zentrum“ Trumf!“

Jennich ließ ein junges Dienstmädchen eine 1stägige Fuhre von Berlin nach Renslowitz in Schlesien machen. Das Mädchen hatte kein Geld und nahm die Wildbergszeit in Anpruch.

In Dresden wurde der Fabrikwächter Biernert, der wegen unheilbarer Krankheit seine Frau und sechs Kinder vergiftete und dann Selbstmord verübte, wegen Tötung ohne Ueberlegung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Erfurt. 18. März. Ein vielseitiger und zugleich recht origineller Mann ist der etwa 60 Jahre alte Einwohner Wilhelm Weise in dem gotthardischen Orte Gamsfeld bei Erfurt. Er ist zunächst Schuhmacher. Ferner sieht er als Gemeindevorsteher auf Zucht und Ordnung, hütet als Wächter zur Nachtzeit das Eigentum seiner Wittwen, sorgt in der Kirche in seiner Funktion als Balgretter für das Tönen der Orgel, rüft als Läuterer die Undächtigen zur Kirche und bereitet als Totengräber für die Beimgangenen die letzte Ruhestätte. In letzterer Eigenschaft fertigte Weise auf dem Friedhof sein eigenes Grab an, mauerte es aus und bedeckte die Öffnung sehr äußerlich mit Brettern und Erde; auch seinen Grabstein bestellte er bereits. Sichtlich senkt man den originellen Mann sobald noch nicht in seine Gruft.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kam zum Schluß der vergangenen Woche eine Hiobsnachricht. Die Vorhut der Kolonne des Majors v. Glanemann wurde bei dem Vormarsch auf Oshandia vom Feinde überfallen. Bei dem sehr heftigen Kampf, den unsere Leute gegen eine Uebermacht zu bestehen hatten, fielen 7 Offiziere und 19 Mann, 3 Offiziere und 2 Mann wurden verwundet. Major v. Glanemann war nach Osten vorgezogen, um

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

die Grenze nach Britisch-Beishuanaland zu sperren. Die Eingeborenen unter dem Häuptling Tejo zogen sich vor ihm nach Westen zurück, und er verfolgte sie nun. Am 13. März stieß er, seinen Kompanien voraussend, mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren, einer berittenen Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr bei Onifokoro auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt unerwartet Verstärkung, sodas Major v. Glanemann gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. Unter den Toten befindet sich der bekannte Hauptmann v. Francois, unter den Verwundeten Major v. Glanemann selbst; er erhielt einen Streifschuss am Hinterkopf. Vom Feinde wurden 20 Tote gesehen. — Unter den Gefallenen befindet sich auch ein Dominikanischer Kind, der Feldwebel Mischke.

München vom 10. März 1904

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102.10
3 1/2 % dgl. „	102.—
3 1/2 % dgl. „	99.80
3 1/2 % conv. Preuss. Konsols	101.70
3 1/2 % dgl. „	101.70
3 % dgl. „	99.75
3 % Sächsische Rente	88.60
4 % dgl. Rentenbriefe	103.50
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99.40
3 1/2 % dgl. „	93.75
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100.25
3 1/2 % dgl. „	93.80
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102.25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	—
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102.60
3 1/2 % dgl. „	98.—
4 % Mecklb.-Strel.-Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	76.25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101.25
3 1/2 % dgl. „	95.10
Anhalt-Dessauische Landesbank-Aktien	108.—

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	87.25
4 1/2 % dgl. v. 98	85.60
4 % Rumän. 90er Rente	99.10
5 % alte Rumän. am. Rente	100.30
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	101.30
4 % dgl. Goldrente	98.30
4 % Ungarische Goldrente	98.—
4 % dgl. Kronenrente	93.10
4 % Russische Staatsrente von 1902	93.10

mitgeteilt von der Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauisch. Landesb. in Torgau.

Anzeigen.

Oberförsterei Rosenfeld.
Diensttag den 29. März 1904
von vorm. 10 Uhr ab
sollen im Fehjehigen Galtbaue zu
Jüllsdorf vertheilert werden:

Schulzbesitz P e h h t t e: Durchforstungen Jag. 116d, 118b, 119a; Eiden: 1 Nm. Scheit, 16 Nm. Knippel (2 Mr. lang), 145 Nm. Reifig 2 Kl. (Stangenhaufen), Kiernern: 1 Kl. Scheit, 34 Nm. Knippel, 530 Nm. Reifig 2 Kl. (Stangenhaufen); Totalität: Birken: 2 Stück Langholz 4 Kl. mit 156 Nm., 3 Nm. Scheit, Kiernern: 139 Stück Langholz 3, 5, 8 Kl. mit 91 Nm., 188 Nm. Scheit, 340 Nm. Knippel, 55 Nm. Reifig 1 Kl. — Aufholz beginnt.

Der Forstmeister Thode.

Polnische Rundschau.

Die Börsensteuerreform wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche den Bundesrat vorliegen. Die Vorlage wird alsdann noch während der Ferien an die Mitglieder des Reichstages verteilt werden.

Dr. Brandt (Mansfeld) hat im preussischen Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, das in Hannover befindliche Grab des Dichters Heinrich v. Kleist zu erhalten und von Staatswegen aufzulauern.

Dem vaterländischen Bauverein hat der Kaiser durch Herrn v. Lucanus auf eine Immediatengabe des Generalapparatentenden von Berlin, Dr. Faber mitteilen lassen, daß er mit lebhaftem Interesse von dessen Befreiungen Kenntnis genommen habe und seinen Arbeiten zur Verwirklichung seiner lobenswerten Ziele gütlichstigen Fortgang wünscht.

Der Begründer und Vorsitzende des Deutschen Vereins abstinierender Eisenbahner, Eisenbahndirektor de Terra, dessen Verlesung nach Stolz im Jahre 1902 Puffschon erregte, scheidet zum 1. April aus der Staatsbahnbahnverwaltung, um sich zunächst ganz in den Dienst seiner gemeinschaftlichen Betreibungen zu stellen. Seinen Wohnsitz gedenkt er nach Marburg i. H. zu verlegen.

Der am 18. d. M. von Buenos Aires abgegangene zweite Transport von Pferden und Maultieren wird am 1. April in Swoptown erwartet.

Die in der Denkschrift angelegte Einföhrung von Reserven im Hinterlande von Kamerun ist durch den Gouverneur v. Büttner auf seiner Reise nach dem Scharfgebiet erfolgt. Für Adamaua ist der Hauptmann Flery als Resident eingesetzt, der dem Gouverneur auf seiner Reise begleitete. Der Hauptmann, der vorher einige Jahre in Togo tätig war, wurde 1902 nach Kamerun versetzt und hat dort namentlich im Süden von der Küste nach Jaunde hin und weiter nördlich zur Verhütung des Landes beigetragen. Die Stellung eines Residenten ist insofern eine ganz andere als die eines Bezirkschefs und Truppenbefehlshabers, als jener auch eine prophylaktische Aufsicht über die Dampfküchen ausüben darf; auf diese wird das neue Amt eingerichtet einwirken.

In französischen Kreisen räumt man, die Republik werde es an Repressalien gegen den Basitan eventuell an einer scharfen Abregulierung der antirepublikanischen Schritte Frankreichs nicht fehlen lassen. Auch die Stellung des Antritts, dessen Abänderung erst nach der Konkrete des Präsidenten Bonbel erfolgen sollte, gilt für direkt erledigt. Frankreich stehe am Anfang eines Kulturkampfes wie seinerzeit Deutschland.

Frankreich.

Der in der französisch-japanischen Spionage-Angelegenheit verhaftete Martin wurde in das Pariser Militärgefängnis eingeliefert. Der Deputierte Herr hat den französischen Marineminister Belletan schriftlich daran erinnert, daß er ihm versprochen habe, nach Beendigung der Untersuchung die Anträge über die Spionageangelegenheit Martin zu

beantworten. Da die Untersuchung beendet sei, siehe ja namentlich der Erörterung nichts mehr im Wege.

Kanada.

Der Kommandeur Infanterie von General-Feld, kommandiert zur Haupt-Infanterie-Verwallung, ist nach vorheriger Ausföhrung von dem Heere zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Infanterie hat militärische Geheimnisse und zwar die Pläne der Organisation der Feldarmee an Japan verkauft.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Russen setzen sich in Munitzhang fest und denken an seine Klärung; sie bezeichnen sich von hier aus zum Angriff vor. Die Japaner leben unter Krankheiten, besonders Typhus.

Die Lage in Südwesafrika.

Die schweren Verluste, welche die deutsche Schutztruppe im Hereroland erlitten hat, werden in die augenblickliche Aktion zur Unterdrückung des Aufstandes in unserer Kolonie einen beherrschenden Einfluß bringen. Schon die Dopeche des Gouverneurs Wetzelmann deutet an, daß unzufriedene Maßregeln eingeleitet werden müssen, um die erhöhte Stellung seiner Abstellung wieder herzustellen und sie zu einem angreifenden Vorstoß gegen den jetzt ermutigten Feind wieder zu befähigen.

Die Beförderung, die Schlage könnte für uns noch ernste Folgen haben als den Tod der 26 nutzlos Gefallenen, läßt sich vorbereiten nicht beschwichtigen. Man fragt sich vor allem: was ist mit dem Aufstandenerbe geblieben, was hat der Krupp bei sich hatte? Ist es in die Hände der Hereros gefallen, so bedeutet das einen Nagel für unsere Operationen, der sich vielleicht sehr empfindlich fühlbar machen wird. Und was ist aus den Gewehren der gefallenen 19 Beamtenschaftigen und den Waffen der sieben gleichfalls getöteten Offiziere geworden? Jeder Mann führt 100 Patronen bei sich; selbst wenn ein Teil dieser Munition in dem Gefecht verdröppelt ist, bleiben immer noch über anderthalbhundert Patronen übrig, die, mit den Gewehren in die Hände der Hereros gefallen, für unser Expeditionskorps eine erhebliche Vergrößerung der Gefährdung bedeuten würden. Auch ein Verlust der Herde der Getöteten würde nicht unbedeutend Bedeutung. Wie konnte man unter der mit eigenen Händen zum

Bedinglich von der Kirche aus hätten die Hereros die Festung beschossen. Ob diese Beschwerde begründet ist, wird sich ja wohl zeigen. Ist es der Fall, so wird man den in der Feste eingeschlossenen kaum allzu sichere Vorwürfe daraus machen dürfen. Die ohnehin vorhandene Erbitterung gegen die Missionare dürfte bei dem im Leben der Hereros graufame Angreifer kämpfenden Weissen gegen die Missionare mit denselben Hereros fraternisierten, die deutsche Männer und Frauen graufam gemartert, Kinder in bestialischer Weise gemordet und wie die Tugend gekaut hatten. Deutsche Missionare sollten doch wohl bei einem Aufstand in einer Kolonie bedingungslos sich auf die Seite ihrer Landsleute schlagen.

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung.

Zur ersten Beratung liegt zunächst die Vorlage betreffend die vorläufige Regelung des Reichsbankgesetzes für die Monate April und Mai 1904. Nach dem Entwurf soll der laufende Etat für das Jahr 1903 mit je $\frac{1}{10}$ für die Monate April und Mai zur Deckung der Staatsausgaben des Reiches in Kraft treten. Ein analoger Gesetzentwurf liegt dem Etat der Schützengeldern von Sengel als Ministerpräsident des Reichstages und des Reiches im Interesse der allgemeinen Verwaltung.

Damit schließt die erste Beratung. In zweiter Beratung werden darauf sechs Gesetzentwürfe im einzelnen ohne weitere Debatte genehmigt.

Die zweite Beratung des Reichsbankgesetzes darf auf Titel I (Gehalt des Staatssekretärs) zurückzuführen. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

des zweiten Reichstags zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden. Der Reichstag hat sich für den Gehalt von 120000 M. entschieden.

Genfiene.

Roman von J. Wege.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Grüne Wälder, grüne Steine, tiefe, tiefe Einsamkeit. Keine Blume blüht, keine, keine die frühe Sommerzeit. Wo die Nebel nicht sich ballen in so süßlich-süßlichen Drogen, Wo sie wogen, wie sie wollen, stehend an Stellen entlang. Wie der Abend hier zur Seite Schwingung tief und schwübelnd gähnt, daß bei eines Somers Dreie. Man hinauf zu hünen wohnt! Wenn die Nebel einmal reifen, schau ich in das fönne Land, in den Räumen so, dem weisen, Wandelbaren, eingetaucht. Schöne auf die frisch bunte Felder, tief ins Land hinein, Wohnt mein Lieben doch dort unten. In dem hellen Sonnenlicht. Meine Liebe selber drückt. Dir jols' fönig helles Bild, Das durch graue Nebel blinzel, Klar und tieflich, froh und mild.“

So lang ein einjamer junger Wanderer in die wehenden Wälder hinein, indem er durch das scheinbar pfadlose Geröll des hohen Ades nach der großen Sturmbauke hin rüht, forscht er. Er war diesen schwierigen Weg schon so oft gegangen, das er meinte, es auch einmal ohne Führer wagen zu können. Wohl hatte sich der Himmel schon bedenklich

unmöglich, als er in der Sogelstimmelaute auf brach, und es war immer der unerschöpflichen Sommer, in denen die Wandertiere ihre Parometer in den Frostwind einfischten, damit nicht bei ihrem Anblick die Reifenden das letzte bishigen Markt verlieren, oder er konnte nicht mehr auf gutes Wetter warten, da er in drei Tagen heimreisen und den schönen Bergen wohl für lange Zeit absegen mußte.

Wohl hatte er sie sechs Wochen lang nach allen Richtungen durchstreift, hatte viel seltene und seltene Pflanzen gesammelt, aber, was er am eifrigsten geübt, hatte er noch nicht gefunden, die seltene aquirfalte *Cottiana acualis*, die zwar in der Flora des Mittelgebirges nicht vorkommt, die er aber durchaus meinte finden zu müssen. Jhre wegen wollte er noch einmal die so seltenen Pflanzen so reiche Aegnetendorfer Schneegrube durchsuchen.

Wohl war er gewarnt worden, er möge nicht ohne Führer an den gefährlichen Ort gehen, auch die Leute in der Schneegrube hatten bedenklich die Röhre dazu geschüttelt, daß ein Fremder, noch dazu bei unsicherm Wetter, sich allein dorthin wagen wollte, aber in tollkühnem Jugendübermut hatte er darüber gelacht; er wollte nun gerade zumal allein sein in der scheinbaren Wildnis, wollte nach Herzenslust Blumen pflücken und ausgraben können, ohne sich fortwährend um die Ermahnungen eines Führers kümmern zu müssen.

Wie jetzt dachte er ja auch den Weg vortrefflich gefunden und sich an dem wehenden Spiel der Wolken erfreute, die ihn bald in unbedürftigen Nebel wickelten, bald ihm entzücklichen Fernsichten auf überhöhten Weite entzückten. Als er in den links hinunterführenden Steg einbog, sah eben als er noch einmal der graue Schiefer, und weichen Schieferer Thäl des Wanderns über das weite, tiefschöne Hochgebirge, das nach dem hohen Grün der Wälder und Gärten gebietet, reiche Städte und Dörfer sich aneinanderreihen wie riesige Perlenkette, aber dann blieb er halten in einer lauschigen Waldschlucht am Fuße der Riesenberg; ein Sonnenstrahl

fiel gerade da hinein und hell blühte und funkelte in seinen Nischen etwas Weißes durch die dunklen Nischen, wie ein wehender Schiefer. Der junge Botaniker schenkte den Hut zum Grusse, dort lag ja die Wälder am rauschenden Bach, in der er seine Wohnung aufgeschlagen hatte für die Zeit der Ferien. Im nächsten Augenblicke war alles wieder verschunden, und grau in grau zogen die Wolken immer wieder heran. Der feuchte Nebel verweilte sich in große Regentropfen, die der frische Nordwind dem Gnatklimmen den feig ins Gesicht schlenderte.

Reine Spur eines lebenden Wesens war zu bemerken, bis ihm auf dem wilden Pfade eine Schaar böhmisches Schimmeln begegnete, die ihn freudlich grüßten. Aus rühtige Mädel waren dabei, deren schwarze Augen gar tief und erdrückend roten Kopfschirmen hervorragen, um trotz der erdrückenden Last den hübschen Fremden schmerzhaften Leute hinauf, fast senkrecht fliegen die armen, schmerzhaften Gewerbe die die Roth zu schimmeln, und gefährlichem Gewerbe die bald waren sie in dem ihnen glühigen Nebel verlohren. Dem weniger wehrhaften Biologen aber ging es unangenehm zu werden, denn kein dieser Platz vermachte ihm kaum mehr vor dem herniederstürzenden Regen zu schützen. Schon überlegte er, ob er nicht doch lieber den geraden Weg nach Aegnetendorf hinuntergehen solle, aber da brühen Schimmeln es so föhlich blau zwischen den Felsen, da brühen Schimmeln es so föhlich blau zwischen den Felsen, da konnte er nicht widerstehen, er kletterte hinüber und plüschte einen großen Strauß des üppigen Schmalwurzelgenies, er wußte wohl für wen.

Und immer weiter lockte es ihn hinein in das Gellüft der kleinen Schneegrube. Da trat sein Fuß auf steinernen Pfaden, den verschiedene Arten winziger Steinbrüchlinge schwebten; das gelbe Hochstirnstreut schaute vorzüglich aus seinen biden grauen Felsen hervor und damitigen breite der gepaltene Sinau seine garne Blüten aus.

teils sich eben nicht gleichmäßig auf das Paar, es werde daher nur möglich sein, entweder unter Aufhelfen von Ueberflüssen zu arbeiten, oder die Zahl der Arbeiter zu gewissen Zeiten zu vermindern. Die Größe ist gewissermaßen größer, das man Arbeiter nur während der sogenannten 'Erschöpfungs' Beschäftigung und sie dann wieder entlasse, als eine kleine Zahl von Arbeitern zu haben und diese eventuell zu Ueberflüssen heranziehen. Aber das erstere läßt sich leider nicht ganz vermeiden.

Die Abg. Büchel (Soz.) und Segler (Soz.) bekümmern, daß der Staatsfiskus keine bindende Bestimmung über das Koalitionrecht der Arbeiter abgeben darf. Der Rest der bauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des Etats sind zu werden mit den Wörtern der Kommission detailliert genehmigt. Was den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats betrifft.

Presenlicher Landtag.
Die sehr gründliche Behandlung der oösterreichischen Volksfrage, die das Haus beschäftigt, gab Herr v. Heydendorff Gelegenheit zu einer guten und klugen Rede und gewährte einen Einblick in den Konfliktkampf zwischen Zentrum und Polen. Die Zentrumsbekämpfer sind in schwieriger Lage, sie müssen sich der großpolnischen Gegner widersetzen und wollen doch die vertriebenen polnischen Schicksale in den Staat zurückführen. Von Koronien ist weniger genant; aber doch auch er will Rücksicht nehmen, nämlich auf seine Angehörigen zur katholischen Religion; sonst würde er Geheimnisse verraten, wie die Zentrumsgleichheit — Das Zentrum macht auch Mene und ruft „Glaubts damit“, aber Koronien schweig. Im übrigen ist die Erste des jungen Großpolen, der sich keineswegs in große Wut hineingeriet, vielmehr Interesse und ein Ordnungswort. Mitter's Stuhl, wie er kurz erwidert, glücklicher als sonst. Dafür bekommt er denn auch sein Gehalt bewilligt. Mit allerlei Einzelheiten wird das hohe Haus schnell und schmerzlos fertig.

Die Unruhen in Kamerun.
Britische und geschäftliche Mitteilungen, welche die Gesellschaft Nordwest-Kamerun über die Unruhen im Großgebiet erzählt, bilden eine interessante Erweiterung und Ergänzung der bisher über den Aufstand in Kamerun veröffentlichten Nachrichten. Die Defensivkräfte gelangten Mittelungen. Von Seiten der Gesellschaft Nordwest-Kamerun nahm am dem Zuge des Herrn Grafen Biedler nur Herr Ritter teil, wogegen Herr Schoof erschienen wurde, während er auf der Veranda seiner Fattorei Dable in Unkenntnis des Aufstandes sich befand. Das gleiche Schicksal wird die Herren Schmidt und Compere in ihren Fattoreien Mame und Kesham ereignet haben; sicherlich sind Dable, Mame und Kesham überall an worden, ehe eine Stunde des Aufstandes zu den Leitern gelangt war.

Der Leiter der gesamten Großfaktoreien der Gesellschaft Nordwest-Kamerun, Herr Diehl, der zur Zeit in Deutschland weilte, war ein scharfer Gegner des Vorgehens des Grafen Biedler, welches ebenjensidi auf un-

zureichenden Mitteln basiert war als ausgänglich überflüssig ersehen mußte. Der Zweck des Zuges des Grafen Biedler war ja nicht etwa die Sicherung bestehender oder die Einbringung zukünftiger Handelsbeziehungen, denn solchen Vorgehens bedürfte es nicht. Mit den Wörtern standen die Fattoreien der Gesellschaft Nordwest-Kamerun auf dem besten Fuße, und mit den Wahlsamen bekannten überhaupt keine Verbindungspunkte, solchen auch keine angebracht werden, da die Dabsoh den Zivilhandel besorgten. Graf Biedler hatte lediglich die Absicht, die Großfaktoreien dafür zu besetzen, daß sie sich im Jahre 1900 der Expedition des Herrn Hauptmann Kämpfer gegenüber lässig erweisen hätten und auch ganz unbedeutende Gegenstände stahlen. Im der Expedition ihren friedlichen Charakter vollkommen zu nehmen, hatte Graf Biedler auch einige Väterpatronen nach Wafo vorausgeschickt mit dem ausgesprochen Zwecke, den Wahlsamen klar zu machen, daß nun mit dem lange angeordneten Strafpolizeuge Ernst gemacht werden sollte. Eingeweihten Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Herrn Diehl, war es ganz einleuchtend, daß eine kleine Gruppe von 30 Mann den Wahlsamen gegenüber sich als machtlos erweisen mußte, und daß jener Strafzug ein bedauerliches Ende nehmen mußte. Da Graf Biedler den Warnungen Diehls nicht folgte, so verbot Diehl den Angehörigen der Gesellschaft, Herrn Ritter, sich irgendwie an dem Zuge zu beteiligen. Ritter sollte sich darauf beschränken, dem Grafen Biedler ortskundige Führer zuzusetzen. Leider hat dann Graf Biedler später den vorherigen Abmachungen entgegen Ritter vermahnt, sich an dem Zuge zu beteiligen, ein Umstand, der dem letzteren gleichgültig mit dem Grafen das Leben kostete. Wie sehr es berechtigt war, daß die ferner der Verhältnisse dem Grafen Biedler auswärts bringende von seinem Zuge abtraten, daß ja die Erziehung gelebt, und gleich einleuchtend hat es sich herausgestellt, daß durch eine solche Strafexpedition der Interessen der Gesellschaft Nordwest-Kamerun nicht gebiert sein konnte, sondern daß ihr hieraus ein Schaden erwachsen würde, der das Resultat diehleriger Arbeit vernichten oder doch in Frage stellen mußte.

Mit dem vorausschicklich am 30. d. Mts. von Entapompen in Hamburg eintreffenden Dampfer wird eine Anzahl aus Deutsch-Südwestafrika stammiger Frauen und Kinder ein- und abgeführt. Die Hälfte der Frauen sind in den letzten Jahren von den Kolonial-Verwaltungen für den Zweck der Statuten der Schule angefahren werden mußte. Auch heißt es, man habe von dem Paare verlangt, daß es sich bürgerlich trauen lassen solle, was passend in Kopenagagen hätte geschieden können. Natürlich wird der Fall in allen subdientischen Kreisen mit größtem Interesse besprochen. Etwa 400 Akademiker von der Universität zu Uplala, darunter mehrere jüngere Universitätslehrer haben der Gothenburger Hochschule ein Schreiben überliefert, in dem sie gegen den Beweis des Rectorates kritisch protestieren und das Vorgehen der Universitätsbehörden scharf kritisieren. Die Kollegen von Uplala suchen zu beweisen, daß eine Verbindung dieser Art nicht für strafbar angesehen werden könne, und verwiesen im übrigen auf

Rechtschall.
Vor dem Dresdener Schöffengericht wurde dieser Tage gegen den Fabrikbesitzer Bientz aus Reichen verhandelt. Bientz war beschuldigt, seine Getreue und die 6 Kinder bei voller Ueberlegung geizig zu haben. Weil die Anzeige erwidert Bientz mit vom Zeugen erwidert Stimme, daß er die Tat erst auf Veranstaltung seiner Frau verübt habe. Sie ist unbestreitbar krank gewesen und habe wiederholt geäußert, die Kinder müßten mit ihr sterben. Gerichtshof habe der Angeklagte verurteilt, ihr dies auszugeben.

Julchen ließ sich nicht zweimal sagen, sie nahm einen Kerl, band ein leichtes Tuch um und eilte fort. Im Thale hatte es schon eine ganze Weile aufgehört zu regnen, golvig spielten die Sonnenstrahlen in den frühlingsgrünen Wipfeln, und die Tropfen, die der Wind herunterfächelte, funkelten wie lauter Diamanten, auch unten blühte es an allen Galmen und Wäldern: ein Hauch der Frische erfüllte die Luft, und ein melodisches Rauschen ging durch den Wald. Die Vögel sangen und zwitscherten in allen Zweigen, auch Julchen lang ein lustiges Lied, als sie an dem bewaldeten Bache entlang schritt, der übermäßig schäumte und sein tiefes Bett bis zum Rande ausfüllte.

Blühlich blickte sie sich und schaute ein Zweiglein blauen Englan heraus, das so frisch herangekommen kam, als ob es eben in den Bergen gelaufen wäre. Sie betrachtete es genau und dachte: „Wie schön blau sind doch diese kleinen Blümenblöden und wie schön ist die scharfe und weiße Zeichnung im Grunde. Jede Blume, auch wenn sie nicht so schön ist wie der Englan, ist doch ein kleines Wunder Gottes. Ach, die Menschen sind gar nicht dankbar genug dafür. Ich hab's ja auch nicht genützt, wie schön und wunderbar das alles ist, bis er es mich selbst gelehrt hat. Wie herrlich muß es doch sein, alle die taubenfahigen Gewächse so zu kennen und zu verstehen wie er; aber dazu muß man auch so klug sein wie er und so gute Augen haben, die überall das Gute und Schöne herauszufinden wissen. Er sucht immer noch einen Englan, der noch viel schöner sein soll wie der hier, denn die großen blauen Wäldchen ganz ohne Stengel aus der Erde herausblühen. Wenn ich bloß wüßte, wo so ein Wäldchen wächst, ich halt' es ihm, und wenn ich die Koppe geradehin aufstern sollte. Neulich meinte er, ich müßte nicht zulassen, sondern Gentiane heißen, weil meine Augen so blau sind wie die Englan.“

Sie blickte sich über den Bach, der sollte ihr zeigen, ob es wahr ist, aber er hatte gerade gar keine Lust, als Spiegel zu dienen, und wirkte ihr neulich weißen Schumann ins Ge-

Schicksal haben sich dann beide Ehegatten getraut, gemeinsam mit den Kindern in den Tod zu gehen. Bientz habe dann am Abend des 14. Dez. u. J. die Dienstplaz geliebt und ruhigen ausgedrückt lassen. Was die Frau des Vor. war: Ihre Frau einverstanden, daß auch Sie sterben wollten? erwiderte der Angelt.: „Ja wohl. Ich sagte: Wenn du sterben willst, sterben wir alle mit. Auch die Kinder sagten: „Ritter, wir sterben mit Dir zusammen.“ — Vor.: „Wie die Vorleserinnen traten Sie?“ Angelt.: „Meine Frau wollte so schnell wie möglich die Tat ausgeführt lassen. Ich wollte nun zunächst Gott anrufen, konnte aber nichts bekommen. Man kamen mir auf die Idee, durch Rohlschlag unseren Leben ein Ende zu machen. Ich kaufte eine Flasche Zolony um die Kinder dadurch in eine andere Stimmung zu bringen und ihnen das Ende zu erleichtern. Meine Frau und ich tranken Rum, um ebenfalls unter dem Einfluß des Alkohols schneller hinüberzuschlümmern. Dann aber mir noch zu Awas und brachten dann die Kinder ins Bett.“ — Vor.: „Saben Sie nun von Ihrer Frau Absicht genommen?“ Angelt.: „In Tränen ausbrechend und heftig schloß ich — im Geiste Zolony.“ Wie gingen noch einmal zu den Kindern. Sie besetzten sich noch, waren noch am Leben, dann ging ich noch einmal durch die Räume. Alles. Das war der letzte Gang. Meine Frau war mit mir, ich sagte hierauf die blasse Ehre und dann nahm sie mich für immer. Sie sank auf einen Stuhl nieder und war nach einigen Augenblenden tot. Noch einmal lag ich nach dem Tode und bemerkte, daß bereits vier oder fünf Kinder zu Tode.“ — Angelt.: „Ich sehr froh, aber meine Frau bestand darauf. Sie wollte die Kinder nicht allein zurücklassen. Der Vorleser bemerkte auch die Verle, die das Ehepaar hinterlassen hat, und sagte, daß sie aus dem Angehörigen blühen. Das Urteil lautet auf 4 Jahre Gefängnis. Die Ehegatten wurden dem Angefallenen befallen, da er die Tat aus Verzweiflung beging.“

Eine Gewissens-Ghe.
Zwei Studierende an der Gothenburger Hochschule, der Student Feilshof Palmer und die Studentin Fr. Carlung maden in den Vorlesungen bekannt, daß sie eine Gewissens-Ghe eingegangen haben, d. h. daß sie ohne irgendwelches Zutun der weltlichen oder geistlichen Behörden das Band eines Eheband geschlossen haben. Die kleine Nachricht hat natürlich die Stadt und nächstzeitig die akademische Welt in Wirregang versetzt. Die Familie der jungen Frau verweigert es und der Rektor der Hochschule sandte dem Paare eindringliche Verwilligungen und Warnungen. Eine solche Ehe wird in dem Schriftstabe des Rector's ein ärgerlicher Brand bezeichnet, aus welchem Grunde das gleiche Verhältnis der beiden Studenten

den als ein „Vergehen erster Natur“ gegen die Statuten der Schule angesehen werden mußte. Auch heißt es, man habe von dem Paare verlangt, daß es sich bürgerlich trauen lassen solle, was passend in Kopenagagen hätte geschieden können. Natürlich wird der Fall in allen subdientischen Kreisen mit größtem Interesse besprochen. Etwa 400 Akademiker von der Universität zu Uplala, darunter mehrere jüngere Universitätslehrer haben der Gothenburger Hochschule ein Schreiben überliefert, in dem sie gegen den Beweis des Rectorates kritisch protestieren und das Vorgehen der Universitätsbehörden scharf kritisieren. Die Kollegen von Uplala suchen zu beweisen, daß eine Verbindung dieser Art nicht für strafbar angesehen werden könne, und verwiesen im übrigen auf

„Dummes Ding!“ Ich soll sie. „Aber was bist ich auch für ein Rind noch so lange anzuhalten.“ Und leicht wie ein Neß fürang sie nun dem neuen Dore zu.

Ihre Einkäufe waren schnell bezogen, auch alle Gerüche und Befestlungen ausgerichtet, so war sie denn bald wieder auf dem Heimwege. Im Ende des Dorfes ließ ihr eine häßliche Männerstimme nach.

„Ge, Julchen, Du rennst ja, als wem's in der Mähle brennte und Du müßtest löschen mit deinem Biere.“ „Wah! wach löschen helfen? Na, wenn Du mich recht schön löschst, will ich's wohl erlauben“, rief sie zurück, ohne stehen zu bleiben.

Der junge Mann hatte sie aber doch schnell eingeholt und sagte: „Jetzt hab' ich keine Zeit, aber auf den Abend komm' ich noch a bissel herüber. Rache 'mal, wofin du bist jetzt ge?“ „Das kann ich ja nicht. In den Sanktstetigam viel lecht.“ „Ne, zur Mähle finkeln, die du nicht rufen lassen.“ „Ach? Wie ist denn das zugegangen?“ „Du weißt ja, wie böse sie immer auf meine arme Mutter war und auch auf mich mein ganzes Leben lang, wenn ich das einzige Kind von ihrem leiblichen Bruder bin. Ich bin ihr auch jetzt aus dem Wege gegangen, aber Du weißt ja wohl noch, wie so frant war, 's ist nur schon ein paar Jahre her, wie ich da bin zu ihr gegangen und hab' mich ihr zur Hilfe angeboten, weil sich sonst kein Mensch um sie kümmern that. Sie meinte, ich that's od' bloß ums Geld und um die Ehrigkeit, das hat mich verflucht geärgert. Ich hab' ihr soß und Garten a bissel ordentlich gemacht, daß es nicht vollends verfiel, und hab' alle Tage danach gesehen, so lange wie sie frant war; aber in ihr Stübel bin ich nicht wieder gekommen, und sein Sterbenswörtel mehr hab' ich mit ihr geredet von dem Tage an.“

die von aller Seiten anerkannten großen Mängel der schwedischen Ehegesetzbuchgebung, die einen Schritt wie den dort liegenden vollkommen rechtfertigen. — Bei uns heißt man solche „Gewissens-Ghen“ sehr prolaßlich wilde Ghen und niemand kümmert sich darum, so lange sie nicht Aegerens ergeben. Allerdings pflegen die wilden Ehegatten ihre Verbindung keineswegs in den Zeitungen bekannt machen, sondern bleiben und geben meist sehr im Verborgenen.

Vermissenes.
In Stettin verunwundet in einem Hotel der von zweiten Artillerieregiment nach Stettin kommandierte Zahlmeister Aspirant Schredde seine Braut durch einen Schlag in Lebensgefährlicher Weise und tötete sich dann selbst. Ein erheblicher Prozentsatz der heimgekehrten Seemannsleute ist infolge Unthatigkeit aus dem alttönen Marineindien entlassen worden.

Der Rittmeister Jukow vom russischen Generalstab wurde wegen Verleates militärischer Geheimnisse an Japan hingerichtet.

In Hildesheim erlief der beim Wehrheim Abgesandten entlaufene Wegling Erbin den ihn verhaftenden Polizeibeamten.

In Johanesburg ist die Pest im Stallortel ausgebrochen. 27 Personen sind bereits der Krankheit erlegen. Es sind energische Maßnahmen getroffen, die farbige Bevölkerung aus der Stadt wegzubringen. Weisse sind bisher von der Krankheit nicht befallen worden.

In Münster i. W. hatte ein Unmensch eine 50jährige ledige Wäberin überfallen und sie todt geschlagen. Auf dem Leibe waren viele Wunden zu erkennen. Gemitter Dr. Bad aus Düsseldorf machte an der Leiche photographische Aufnahmen und das dort angefertigte Photographum wies deutlich nach, daß der Täter mehrere verlegte Schneidegeräte hatte. So gelang es, nach den erhaltenen Bildern den Täter zu überführen. Als er alles verdoren sah, gelang es das Verbrechen ein und nahm sich dann das Leben.

In Offen giebt ein Schneider im Stütz mit einem Revolver auf einen ihn besuchenden Kunden. Die Waffe entlief sich und die Kugel tödete den Mann.

Für Sitt und Gemit.
Voschke: „Es ist sehr schön, ich würde Deine Freundin sehr gern betrauen, aber sie

„Ich hab' die Braut, die Braut ist mir gut.“
Glückseligkeit.
Ich hab' auf meinen Lager mich hin gelegt, ich hab' die Gloden klänge —
Dann stell' ich mich die Frage mir: „Was mag es wohl bedeuten?“
Seit langen, langen Jahren Erbin der Gloden Klang, Dem Einen bringt er Freude — Dem Andern Tragelag.

Er will ein Starnes fängeln, Ein über Zeit und Raum. Es wandert still die Seele Darunter der im Traum. Und steht ein neues Leben Durch Bald und Fiar und Jain... Dann lauten mir die Gloden Dem Selbsteubenden ein.

Einweg Wäldchen. „Ich hab' die Weiber endlich fast; jetzt werde ich betrauen!“
„Dummes Ding!“ Ich soll sie. „Aber was bist ich auch für ein Rind noch so lange anzuhalten.“ Und leicht wie ein Neß fürang sie nun dem neuen Dore zu.

Ihre Einkäufe waren schnell bezogen, auch alle Gerüche und Befestlungen ausgerichtet, so war sie denn bald wieder auf dem Heimwege. Im Ende des Dorfes ließ ihr eine häßliche Männerstimme nach.

„Ge, Julchen, Du rennst ja, als wem's in der Mähle brennte und Du müßtest löschen mit deinem Biere.“ „Wah! wach löschen helfen? Na, wenn Du mich recht schön löschst, will ich's wohl erlauben“, rief sie zurück, ohne stehen zu bleiben.

Der junge Mann hatte sie aber doch schnell eingeholt und sagte: „Jetzt hab' ich keine Zeit, aber auf den Abend komm' ich noch a bissel herüber. Rache 'mal, wofin du bist jetzt ge?“ „Das kann ich ja nicht. In den Sanktstetigam viel lecht.“ „Ne, zur Mähle finkeln, die du nicht rufen lassen.“ „Ach? Wie ist denn das zugegangen?“

„Du weißt ja, wie böse sie immer auf meine arme Mutter war und auch auf mich mein ganzes Leben lang, wenn ich das einzige Kind von ihrem leiblichen Bruder bin. Ich bin ihr auch jetzt aus dem Wege gegangen, aber Du weißt ja wohl noch, wie so frant war, 's ist nur schon ein paar Jahre her, wie ich da bin zu ihr gegangen und hab' mich ihr zur Hilfe angeboten, weil sich sonst kein Mensch um sie kümmern that. Sie meinte, ich that's od' bloß ums Geld und um die Ehrigkeit, das hat mich verflucht geärgert. Ich hab' ihr soß und Garten a bissel ordentlich gemacht, daß es nicht vollends verfiel, und hab' alle Tage danach gesehen, so lange wie sie frant war; aber in ihr Stübel bin ich nicht wieder gekommen, und sein Sterbenswörtel mehr hab' ich mit ihr geredet von dem Tage an.“

„Dummes Ding!“ Ich soll sie. „Aber was bist ich auch für ein Rind noch so lange anzuhalten.“ Und leicht wie ein Neß fürang sie nun dem neuen Dore zu.

Ihre Einkäufe waren schnell bezogen, auch alle Gerüche und Befestlungen ausgerichtet, so war sie denn bald wieder auf dem Heimwege. Im Ende des Dorfes ließ ihr eine häßliche Männerstimme nach.

„Ge, Julchen, Du rennst ja, als wem's in der Mähle brennte und Du müßtest löschen mit deinem Biere.“ „Wah! wach löschen helfen? Na, wenn Du mich recht schön löschst, will ich's wohl erlauben“, rief sie zurück, ohne stehen zu bleiben.

Der junge Mann hatte sie aber doch schnell eingeholt und sagte: „Jetzt hab' ich keine Zeit, aber auf den Abend komm' ich noch a bissel herüber. Rache 'mal, wofin du bist jetzt ge?“ „Das kann ich ja nicht. In den Sanktstetigam viel lecht.“ „Ne, zur Mähle finkeln, die du nicht rufen lassen.“ „Ach? Wie ist denn das zugegangen?“

„Du weißt ja, wie böse sie immer auf meine arme Mutter war und auch auf mich mein ganzes Leben lang, wenn ich das einzige Kind von ihrem leiblichen Bruder bin. Ich bin ihr auch jetzt aus dem Wege gegangen, aber Du weißt ja wohl noch, wie so frant war, 's ist nur schon ein paar Jahre her, wie ich da bin zu ihr gegangen und hab' mich ihr zur Hilfe angeboten, weil sich sonst kein Mensch um sie kümmern that. Sie meinte, ich that's od' bloß ums Geld und um die Ehrigkeit, das hat mich verflucht geärgert. Ich hab' ihr soß und Garten a bissel ordentlich gemacht, daß es nicht vollends verfiel, und hab' alle Tage danach gesehen, so lange wie sie frant war; aber in ihr Stübel bin ich nicht wieder gekommen, und sein Sterbenswörtel mehr hab' ich mit ihr geredet von dem Tage an.“

Jur
Frühjahrsdüngung
empfiehlt:
Knochenmehl
Superphosphat
Thomasschlacke
Kalksalz
4 Sack Saatküpingen
in bester Qualität
W. Schmohl.

Brut-Eier
von
schwarze Minorfägelbe
gelbe Orpington-
weiße Wandaottens-
und
Peking-Guten
hat zu verkaufen
W. Riethdorf

Zum 1. Juli ist eine
Untermwohnung
zu vermieten
Baderstraße 107.

4 Jagdhunde,
5 Wochen alt, gute Rasse, verkauft
Paul Schiepe, Löben.

Roggenkleie, Weizenschalen,
Napsfuchen,
Cocostücken, Feinmehl,
Weizen-Mais, geröst. Mais,
Weizenrot, Hünermais,
Gerstenstroh,
Roggenriestkleie und Melasse
hält stets zu billigen Preisen
am Lager
J. G. Hollmig's Sohn.

Wurmplage

bei Kindern und Erwachsenen
(durch Mägen und Spulwürmer)
befeitigt man am besten im März,
bis gut wirkende Abtreibungsmittel
bewahren sich vorzüglich

Idjokolade-Wurm-
Pastillen,
à Schachtel 50 Pfg.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Baumwachs
in Stangen, sowie
Ermisch's Raupenelim
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

● **Lanolin-Seife** ●
mit dem „Pfeifrina“, Std. 25 Pf.,
Lanolin-Toilette-Cream
Schachtel 10 u. 20 Pf.,
Ia. Glycerin-Oel,
Nähmaschinen-Oel,
beste Qualität,
Maschinen-Oel
für **Fahrräder**
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei

Anzeigen,
welche nicht bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag**
mittags 12 Uhr aufgestellt sind,
können für die jeweilige erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie **Todesanzeigen.**
Die Expedition.

Zur bevorstehenden **Gemeindevertreter-Wahl**
sind folgende Kandidaten in Vorschlag gebracht:
3. Klasse: Herr **Willy Bucke,**
August Acker.
2. Klasse: Herr **W. Grahl,**
Klingner,
1. Klasse: Herr **Carl Quehl,**
" **Wilh. Müller.**

Zur bevorstehenden **Frühjahrs- und Sommer-**
Saison empfehle
garnierte Damen- und Kinderhüte
von den billigsten bis zu den elegantesten,
Trauerhüte in großer Auswahl.
Herren-Strohüte in neuester Façon.
Knabenhüte von 50 Pfg. an.
Annaburg. G. Albrecht.

Wegen Abgabe meines Geschäfts verkaufe
sämtliche Wurstwaren,
Speck, Schinken etc.
bis zum 25. d. Mts. bei Abnahme von größeren
Posten zu ermäßigten Preisen.
Annaburg. Richard Heinlein.

Gemüse- und Blumen-Sämereien
in guter, feinfähiger Ware, sicheren Ertrag liefernd,
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Volkst.**
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Abonnementspreis 4 M 50 s pro Quartal.
Gratis-Beigabe: **Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt,**
redigiert von **Rudolf Esch.**
Interessante Leitartikel.
—+—
Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige **Verichterstattung** über alles Wissenswerte.
Unabhängiger und ausführlicher **Bandelteil.**
Cheater. **Mußt Kunst, Wissenschaft, Technik.**
Spannende **Romane** und **Novellen** beliebter Autoren.
Neu hinzutretenden **Abonnenten** liefern wir — gegen Ein-
sendung der **Abonnements-Quittung** — die **Zeitung schon** von jetzt ab
bis Ende März täglich unter **Kreuzband** unentgeltlich.
—+—
Probe-Nummern unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Ligowstraße 105. — Fernsprecher: 1V, 28.

Beim bevorstehenden
Wohnungswchsel
empfiehlt mich zur **Üebernahme** von
Möbelfuhren
bei billigster Preisstellung.
Aug. Acker.

Barthendhemden
für **Frauen, Männer,**
Burken und Knaben
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Inserate
an auswärtige Zeitungen
beforgt prompt
ohne **Kostenanschlag**
bei **schleuniger Abfassung**
Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Feinste Bronzen
in **Rädchen** und **Plätschen**
empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Zur Saat
empfiehlt
Pa. seidefreien Nottlee,
" **Serabella,**
" **engl. Rhegras,**
" **Rhymothie,**
" **Weißflie mit Rhymothie,**
" **Niesenspödel,**
" **gelben Senf,**
Oberndorfer und **Eckerdorfer**
Ameln,
schwarze Weizen,
runde Steckweizen,
sowie **diverse**
Gemüse-Sämereien
in **bester feinfähiger Ware**
zu **äußerst billigen Preisen**
J. G. Hollmig's Sohn.

Albrecht Panick
Uhrmacher und Goldarbeiter
Annaburg
empfiehlt als **passendste**
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
sein reichhaltiges Lager in
Silber- und Alfenide-Waren
als: **Tafel-Aufsätze, Fruchtstücken, Bowlen, Butter-**
und Zuckerdosen, Teeläfer, Schreibzeuge, Menagen,
Brotsörbe, Eß- und Teelöffel und Besteck zc.
Reiche Auswahl! Billigste Preise!

M. Brockmann's weltberühmten
Phosphorsäuren Kalk
für **Fütterzwecke**
(Wz. unter Nr. 22088 gef. geschützt)
Marke A gereinigtes Fütterpräzipitat
mit ca. 30/34 Prozent Phosphorsäure
75 Kilo M. 17.—, 25 Kilo M. 7.40, 12½ Kilo
M. 4.20, 5 Kilo M. 2.— franco,
mit ca. 38/40 Prozent Phosphorsäure: 100 Kilo
M. 26.—, 25 Kilo M. 8.—, 12½ Kilo M. 4.75,
5 Kilo M. 2.50 franco empfiehlt
Drogerie Annaburg (D. Schwarze).



Inhalations-Apparate,
Verigatoren, Brustbänder,
Leibbinden, Luftkissen,
Verbandsstoffe,
Thermometer, Spritzen zc.
Illustrirte Preisliste zu Diensten.
Apotheke Annaburg.

Glaschandschuhe
für **Herren und Damen**
schwarz, weiß und farbig
in allen Weiten und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Glas-Handschuhe
für **Damen:**
3 Knöpfig, weiß u. farbig, Paar 1,80
Ia. Prima, 2 Knöpfig, farbig 2,40
2 Knöpfig, in schwarz, Paar 1,60
3 " " " 2,10
für **Herren:**
1 Knöpfig, in schwarz, Paar 1,60
1 " " " weiß u. farbig 1,50
Ia. Prima, 2 Knöpfig, farbig 2,25
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Van Houten's Kakao
in **Wäpfen,**
Rüger's Kakao und **Schokolade**
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in **neuesten Mustern** empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Maschin. Bau. Elektrotechn.

Diejenige Person aus **Annaburg,**
welche am **11. Mai 1903** von
der **Blößiger Ziegelei 250**
Tachsteine abgefahren hat, wird
hierdurch aufgefordert seine **Briefe**
in der **Expedition** der „**Anna-**
burger Zeitung“ abzugeben.

Der heutigen Auflage liegt ein
Prospekt der **Kuranstalt Neuen-**
schwail, Schweiz, bei.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg**

